

#ZuhauseInMeckenheim



Liebe Genossinnen, liebe Genossen,

mein Name ist Stefan Pohl. Vor kurzem wurde ich 40 Jahre jung, bin verheiratet und habe einen 5-jährigen Sohn. Ich wurde im Jahre 1980 in Frechen geboren, den Großteil meiner Jugend verbrachte ich in Nörvenich – einem kleinen Ort im Kreis Düren. Dort ging ich bis zur 10. Klasse zur Schule, später machte ich in Düren mein Fach-Abi. Im Anschluss daran habe ich meine Berufsausbildung beim Technischen Hilfswerk in Bad Godesberg absolviert und nach dem Ende dieser noch zwei Jahre in der Verwaltung gearbeitet. In den folgenden Jahren habe ich unterschiedlichste berufliche Erfahrung sammeln können, mein Schwerpunkt lag dabei immer auf der Beratung von Unternehmen oder Existenzgründern. Im Jahr 2016 habe ich erfolgreich mein Studium mit dem Abschluss „Master of Business Administration“ MBA abgeschlossen. Im Jahre 2016 wurde ich sodann der Geschäftsführer der GfiB Gesellschaft für internationale Beratung GmbH, Berlin.

In Meckenheim wohne ich im Gebiet „Auf dem Stephansberg“. Mit meinem Unternehmen, der GfiB GmbH, die ihren Sitz in Berlin hat, habe ich eine Niederlassung im Gewerbegebiet in Meckenheim – dort beschäftige ich mittlerweile 7 Angestellte. Neben der klassischen Unternehmensberatung liegt der Fokus auf der Gewinnung von Fachkräften aus dem medizinischen und technischen Bereich für den deutschen Arbeitsmarkt, einen Schwerpunkt bilden dabei Ärzte und Krankenschwestern.

In der SPD bin ich seit 2009, der ausschlaggebende Punkt dafür war Uli Kelber, der mich in seiner netten und offenen Art und Weise überzeugt hat. Früher war ich einige Jahre Mitglied in der FDP, weil ich die Freiheit als wichtigsten unserer Grundwerte politisch vertreten sehen wollte. Freiheit funktioniert aber nur zusammen mit Verantwortung, und den Willen zur Verantwortung konnte ich in der SPD wesentlich besser erkennen.

Mit den Meckenheimer Genossinnen und Genossen war ich auf Anhieb auf einer Wellenlänge. Schnell war ich integriert und früh Mitglied im Wahlkampfteam. Als Stefan Fassbender von seiner Kandidatur zurücktrat, baten mich einige zu kandidieren. Die Aufgabe ist groß – und es will gut überlegt sein, sie anzugehen. Aber ich will sie angehen. Ich habe bereits einige Jahre kommunalpolitische Erfahrung im Kreis Düren sammeln können, dort war ich Mitglied des Kreistages sowie Mitglied in verschiedenen Gremien und Aufsichtsräten.

Ich möchte Bürgermeister von Meckenheim werden.

Denn ich habe eine Vision für diese Stadt und die Willenskraft, die konzeptionelle Stärke und die gedankliche Offenheit, sie anzugehen. Ich bin neugierig auf die Ideen, die die Bürger für diese Stadt haben, will sie mitnehmen und aktiv mitgestalten lassen. Für Meckenheim will ich mehr Solidarität. Der Zusammenhalt in der Corona-Krise zeigt es – wir wissen wieder, wie sich Solidarität anfühlt, und sie fühlt sich gut an!

Solidarisch durch die Krise!

Wir lernen jeden Tag, welches Potenzial wir haben – gerade auch in Meckenheim. Zugleich sehen wir aber auch, was wir verpasst haben, was wir nicht angepackt haben und was in Zukunft unbedingt besser laufen sollte.

Als Allererstes müssen wir dafür sorgen, dass die lokale Wirtschaft wieder auf die Beine kommt. Die Menschen brauchen schon jetzt konkrete Perspektiven, damit sie wiederaufbauen können, was ihnen verlorengegangen ist. Am schlimmsten hat es die getroffen, deren Geschäft von heute auf morgen geschlossen wurde oder die auf einen Schlag alle Kundschaft verloren haben. Friseure, Restaurants und kleine Hotelbetriebe, kreative Berufe, Künstler, private Kinderbetreuungen, Physiotherapeuten, Kulturschaffende, viele soziale Berufe.

Diese Menschen kämpfen um ihre Existenz – und die ihrer Familien. Ich werde mich dafür einsetzen, dass sie die Unterstützung erhalten, die eine Stadt organisieren kann. Wir brauchen eine Task Force, die Ideen sammelt, selbst kreativ wird und alle an einen Tisch bringt. Auch das Job Center kann einiges dazu beitragen.

Aber das reicht nicht auf Dauer: Wir müssen jetzt an die weitere Zukunft denken. Wir müssen in Meckenheim weiterhin zukunftsfähige Unternehmen ansiedeln. Es gibt keine starke Gründerszene, keine Coworking Spaces, kaum Startups. Wir müssen dafür die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen – die Stadtverwaltung muss hier alles in Bewegung setzen, was diese Zielsetzung unterstützt.

Wir müssen die notwendige Infrastruktur anbieten. Kleine Einheiten, erschwinglich und nah, mit modernen Anwendungen und Lösungen. Das betrifft Büroräume, Werkstätten, Labore, wo interdisziplinär gearbeitet werden kann. Maßstäblich und menschengerecht. Attraktiv für Handwerker, Wissenschaftler, Vertriebsleute oder Modedesigner.

Hier kann Meckenheim Vorreiter werden

Wir haben doch urbane Dichte, funktionierende Internetanbindung, gut ausgebildete Menschen. Wir sind keine Großstadt, aber wir wissen, wie man es dort macht: Leben, Wohnen, Arbeiten räumlich zusammenführen und kleinteilige, emissionsarme gewerbliche Strukturen schaffen. Das geht hier auch – und das auch noch umrahmt von wunderschönen Obstplantagen – die hier einen starken Wirtschaftsfaktor darstellen!

Man muss es nur machen!

Noch etwas haben wir alle gelernt: Was wir gerade als Homeschooling (Eltern unterrichten ihre Kinder, neben der Arbeit, dem Haushalt etc.!) bezeichnen, verdient den Namen nicht. Woanders in der Welt – in Frankreich, in Skandinavien und selbst im Iran – ist Schule längst online möglich. Lehrkräfte unterrichten routiniert Schüler per Videokonferenz und organisieren elektronisch Aufgaben, Prüfungen und Projekte. Kinder, gerade sozial benachteiligte, brauchen Teilhabe. Digitalisierung von Schulen heißt für mich Chancengleichheit zu schaffen und bedeutet nicht nur, dass überall Glasfaserkabel verlegt werden sollen! Hier müssen wir unbedingt die Situation am Campus erfassen und die Mängel abstellen, besser gestern als heute!

Digitalisierung ändert alles, das gilt auch für die Verwaltung. Jetzt fällt auf, wie behäbig sie in den zurückliegenden Jahren agiert hat. Ich vermisse die Lust zur Innovation, zum gemeinsamen Agieren. Prozesse sind umständlich, es gibt zu wenig Service, sowohl für den Bürger als auch für Unternehmen. Wie soll das denn funktionieren, die Wirtschaft in Schwung zu bekommen, wenn Behörden so langsam und analog arbeiten?

Manches wurde sogar schlicht verschlafen, etwa die Schaffung von Wohnraum. Ich kenne Familien, die von hier wegziehen mussten, weil sie aus ihren Wohnungen geklagt wurden und nichts Erschwingliches fanden. Die Verwaltung muss unsere Wohnbaugesellschaft mit allen Möglichkeiten unterstützen und ihr keine Steine in den Weg legen!

Viele sagen, dass Corona unserer Gesellschaft die Zukunft aufzeigt: Ich möchte, dass sie respektvoller, bewusster, selbstbestimmter und nachhaltiger wird. Wir Sozialdemokraten haben eine fantastische Tradition der Fortschrittlichkeit und den Willen, dass alle vom Fortschritt profitieren, auch die, die keine Privilegien genießen. Viele Menschen ahnen, dass es keinen Weg zurück in den alten Trott gibt. Sie sind neugierig auf Perspektiven und Initiativen. Die können und müssen WIR ihnen bieten.

Es gibt viele Dinge, die mir als zukünftigem Bürgermeister und Mensch auf dem Herzen liegen: Ein besseres Miteinander der Generationen. Mehr Engagement gegen unverschuldete Armut, gerade auch im Alter. Ein attraktiveres kulturelles Angebot. Nicht alles lässt sich sofort umsetzen. Was ich erreichen will, ist, dass Meckenheim tief Luft holt und seine Möglichkeiten erkennt. Und dass es die Ärmel hochkrepelt und die wirklich wichtigen Dinge anpackt.

Zuletzt sei noch zu sagen, dass die Ausgangssituation eine besondere Herausforderung für uns alle darstellt! Ich habe in meinem Leben finanzielle, berufliche und persönliche Krisen erfahren müssen – aus diesen kam ich heraus und machte das Beste aus der Situation!

Getreu dem Motto: Einmal mehr aufstehen als hinzufallen!

In diesem Sinne, bleibt gesund und lasst uns gemeinsam das Ziel erreichen.

Herzlichst,

Euer

Stefan Pohl